

Interpellation Nr. 16 (Februar 2021)

21.5063.01

betreffend der Umsetzung des Harnos-Konkordates in Bezug auf die Bildungsziele

Mit der Annahme des Harnos-Konkordates hat sich der Kanton Basel-Stadt zu nationalen Bildungszielen bekannt (siehe Art. 7 des Konkordates). Mit deren Hilfe soll sichergestellt werden, dass in der obligatorischen Schule alle Schülerinnen und Schüler grundlegende Kenntnisse und Kompetenzen sowie kulturelle Identität erwerben und entwickeln, welche es ihnen erlauben, lebenslang zu lernen und ihren Platz in Gesellschaft und Berufsleben zu finden (Art. 3). Mit dem Kanton hat Basel-Stadt auch einem Bildungsmonitoring zugestimmt.

Auf Grundlage des Harnos-Konkordates wurden Grundkenntnisse (GK) definiert. Diese sollen von möglichst allen Schülerinnen und Schülern nach Ende der obligatorischen Schule erreicht werden. In der medialen Aufbereitung der ÜGK 2016 wurde das schlechte Abschneiden des Kantons Basel-Stadt insbesondere im Fach Mathematik meist mit dem hohen Anteil an Migrationsbevölkerung und deren schlechten Sprachkenntnissen erklärt. Dieser Erklärungsansatz wird aber durch den Bericht der EDK ein Stück weit widerlegt.

Im Kanton Basel-Stadt haben nur 43.5% der getesteten Kinder die Grundkenntnisse (GK) im Fach Mathematik erfüllt. Damit erzielte er mit Abstand das schlechteste Resultat aller Kantone. Interessant ist hier auch der Vergleich mit dem urban geprägten Genf das mit 61% fast den Schweizer Durchschnitt erreicht. Im Rahmen der GK-Ermittlung wurde im Jahr 2017 auch eine Erhebung der sprachlichen Grundkompetenzen in der 8. Klasse unternommen. Vergleicht man die Ergebnisse mit der Erhebung der Grundkompetenzen in Mathematik, so fällt auf, dass auch bei den Sprachfächern der Kanton Basel-Stadt unterdurchschnittlich abschneidet. Der Trend ist aber bei weitem nicht so ausgeprägt wie bei der Mathematik. Immerhin 80% der Schüler im Kanton erreichen die Mindestanforderungen bei den sprachlichen Grundkompetenzen. Währendem dies in der Mathematik nur 43% gelingt. Dies ist ein klarer Hinweis, dass schlechtes Abschneiden in Mathematik nicht auf Kinder mit Sprachproblemen abgeschoben werden kann. Sonst müssten sich die Probleme auch im Sprachteil manifestieren.

Zur besseren Vergleichbarkeit wurde das Schulsystem der Schweiz in 3 Schultypen unterteilt. Während im Kanton Basel-Stadt der progymnasiale Schultyp (P-Zug) mit 81% im interkantonalen Vergleich zwar das Schlusslicht seiner Klasse ist, aber noch Anschluss halten kann, fallen die beiden anderen Schultypen regelrecht ab. Im Schultyp erweiterte Ansprüche (E-Zug) erreichen nur 34% der Schüler die GK. Dieser Wert wird in diversen anderen Kantonen vom einfachsten Schultyp Grundansprüche übertroffen! Im einfachsten Schultyp Grundansprüche (A-Zug) erreichen im Kanton Basel-Stadt gerade mal 4% die Grundkenntnisse. Beachtlich ist auch, dass Basel-Stadt zu den wenigen Kantonen mit einem erheblichen Gendergap gehört. So erreichten 48% der Knaben jedoch nur 38% der Mädchen die Grundkenntnisse. Dabei zeigen die Mädchen in Basel-Stadt mit Abstand die schwächsten Leistungen im schweizweiten Vergleich. Ausserdem scheint die soziale Herkunft nur im Kanton Bern stärker den Schulerfolg zu beeinflussen als im Kanton Basel-Stadt.

Die Schülerinnen und Schüler in unserem Nachbarkanton Baselland haben in diesen beiden ÜGK-Tests sowohl in Lesen, Orthographie als auch in Mathematik deutlich bessere Ergebnisse als diejenigen im Kanton Basel-Stadt. Da diese im CH-Vergleich im hinteren Mittelfeld lagen, hat es Baselland seit Bekanntwerden der Testergebnisse am 24.5.2019 dennoch für notwendig gefunden, ein Programm "Zukunft Volksschule", um die Kompetenzen der Baslerbieter Schülerinnen und Schüler in Deutsch und Mathematik zu fördern.

In einer Medienorientierung der Basellandschaftlichen Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion am 2.12. wurde angekündigt, in den Jahren 2022 bis 2028 insgesamt rund 62 Mio. Franken zu investieren (d.h. knapp 9 Mio. per annum). Dabei sollen u.a. neu sogenannte SOS-Lektionen zur Verfügung gestellt. Diese können von den Schulleitungen bei Bedarf befristet zur Bewältigung schwieriger Lernsituationen eingesetzt werden und unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Erreichung der Anforderungen für den Übertritt an die Sekundarschule bzw. für den Abschluss der obligatorischen Schulzeit. Auch sollen die Stundenzahl in Deutsch, Mathematik sowie "Medien

und Informatik" erhöht werden. Und schliesslich soll gezielt mehr in Aus- und Weiterbildungen für Primar- und Sekundarlehrpersonen investiert werden: In diesem Zusammenhang hat der Interpellant folgende Fragen an den Regierungsrat:

1. Hat man in Kanton Basel-Stadt seit dem Bekanntwerden des schlechten Abschneidens der Basler Schülerinnen und Schüler im Mai umfangreich untersucht und analysiert, auf welche Ursachen das Abschneiden der Basler Schülerinnen und Schüler zurückzuführen ist?
2. Liegen diesbezüglich schriftliche Analysen vor? Wenn ja: wäre es möglich, diese zu publizieren?
3. Worauf lässt sich der in Basel besonders grosse Gender gap in Mathematik zurückführen? Ist das Erziehungsdepartement im Besitz zusätzlicher Daten, um diesbezüglich eine genauere Analyse zu machen?
4. Wieso beeinflusst die soziale Herkunft im Kanton Basel-Stadt den Schulerfolg offenbar viel stärker als in fast allen anderen Kantonen? Ist das Erziehungsdepartement im Besitz zusätzlicher Daten, um diesbezüglich eine genauere Analyse zu machen?
5. Wurden schon seit der ÜGK 2016 oder seit Bekanntwerden des Abschneidens der Basler Schülerinnen und Schüler Massnahmen getroffen und implementiert?
6. Ist der Kanton Basel-Stadt ähnlich wie unser Nachbarkanton Baselland auch daran, ein Massnahmenpaket auszuarbeiten, das helfen soll, die Schulqualität zu erhöhen und insbesondere die Kompetenzen der Basler Schülerinnen und Schüler in Deutsch und v.a. Mathematik zu erhöhen?
7. Offenbar soll 2020 wieder eine ÜGK stattfinden. Wurde die Methodik im Vergleich zur ÜGK 2016 angepasst und erwartet das ED aufgrund dessen ein besseres Abschneiden der Basler Schülerinnen und Schüler?

Tim Cuénod